

# Starker Schwyzer Ländlerfest-Auftritt

Ein grandioses, stimmungsvolles Eidgenössisches Ländlermusikfest in Stans. Schwyz war mit 27 Formationen vertreten und mit vier Gruppen im sehr bunten Umzug.

Stans. – Für drei Tage war der Nidwaldner Hauptort das Zentrum der Schweizer Volksmusik. Das 10. Eidgenössische Ländlermusikfest zog rund 60 000 Besucher an. Die Vorträge der rund 300 Formationen aus der ganzen Schweiz mit etwa 2000 Musikanten waren in den fünf Wertungsorten alle bis auf den letzten Platz besetzt. Auffallend war, dass viele junge und experimentierfreudige Gruppen aufspielten. Ebenso stellte der Verband neben der erneut gestiegenen Qualität fest, dass die Grossformationen zunehmen. In der grössten Gruppe spielten sogar 45 Kontrabässe mit.

Zentrum der Geselligkeit war der Stanser Dorfplatz mit der angrenzenden Ländlergasse. Bei optimalem Festwetter wurde an allen Ecken und Enden, in den Gassen und Gaststätten spontan musiziert, gerade auch von jungen Formationen. Dieses Konzept der Festfreude und spontanen Volksmusik ist aufgegangen. Auch Bundesrätin Doris Leuthard als Festrednerin betonte die Bedeutung der Volksmusik, die alles andere als verstaubt sei. Im Festumzug «Gmeinschaft läbä – Bruichtum pflägä» war Schwyz unter den 50 Gruppen gut vertreten. Mit dabei waren die Greifler aus Ingenbohl-Brunnen, die Küssnachtler Sennenchilbi, das Schwyzer Chlefele, die Tal-lüüt vo Schwyz und auch die Legorenfasnacht aus Oberägeri. (cj)

Der Festumzug wird von SF1 am Sonntag, 16. September, 13.05 Uhr, ausgestrahlt



Greifler aus Ingenbohl und Brunnen: Bereits Training für das Eidgenössische Scheller- und Trychlerreffen im Sommer 2008 in Brunnen.



Sennenchilbi Küssnacht: Im Schatten eines riesigen Schwyzerörgelis spielt auch der Nachwuchs mit Schalk und Begeisterung mit.



Rote Schwyzer: Die etwas andere Version der alten Krieger, hier die Hellebardiers aus Villars, eine Erinnerung an die Burgunderkriege.



Legoren aus Oberägeri: Sie erinnern nicht nur an die Fasnacht, sondern auch an den Hofnarr in der Zeit der Morgartenschlacht. Bilder Josias Clavatscher



Gründer und aktuelle Leitung: Die RAST-Leiterin Esther Beeler Steiner (von links) mit den RAST-Gründern Lukas Bannwart, Urs Büeler und Armin Betschart, sowie die JW&BR-Kantonalpräsidentin Olivia Spiess. Bild Christoph Jud

## Das Jubiläum wurde gefeiert

Vor 15 Jahren wurde zur Erledigung der administrativen Arbeiten der Kantonsleitung von Jungwacht und Blauring eine regionale Arbeitsstelle gegründet. Kürzlich feierten über 100 Personen dieses kleine Jubiläum.

Arth. – Den Jugendorganisationen Blauring und Jungwacht (BR&JW) gehören in den beiden Kantonen Uri und Schwyz (diese werden gemeinsam durch eine Kantonsleitung geführt) 33 Scharen an. Diese werden von den vier Regionalleitungen Uri, Chessel, Rigi und Etzel betreut. Die Kantonsleitung Uri/Schwyz betreut die Regionalleitungen und ist vor allem für die Aus- und Weiterbildung der Leiter/innen verantwortlich. Da ein Grossteil der ehrenamtlichen Arbeitszeit der Mitglieder der Kantonsleitung durch administrative Arbeiten verloren ging und die eigentlichen Anliegen und Aufgaben (Betreuung der Scharen und Regionalleitungen, Animation, Organisation und Durchführung von Ausbildungs- und Motivationskursen) immer mehr zu kurz kamen, wurde 1992 die Regionale Arbeitsstelle (RAST) gegründet. Sie wird von einer kaufmännischen Arbeitskraft in einem Fünfzigprozent-Arbeitspensum betrieben, zurzeit in der Person der Schwyzerin Esther Beeler Steiner. Das RAST-Büro befindet sich an der Gotthardstrasse 37 in Goldau. Am vergangenen Freitagabend lud die Kantonsleitung BR&JW Vertreter von Kantonalkirchen, Behörden und andere weitere Bindeglieder zur grössten Jugendorganisation in den beiden Mitgliedskantonen zu einem Jubiläumssapéro ins Georgsheim in Arth ein. Anschliessend feierten rund 100 Mitwirkende der verschiedenen BR&JW-Leitungsgremien bei Musik der DJs Rolf und Geni gebührend das Jubiläum. Ebenfalls anwesend waren die drei damaligen Gründer der RAST, die drei ehemaligen Goldauer Jungwächter Lukas Bannwart, Urs Büeler und Armin Betschart. (chrj)

## Eine historische Begehung

Anlässlich des «Europäischen Tages des Denkmals» zum Thema Holz führte Markus Bamert am Samstagvormittag durch Steinen. Er zeigte den Interessierten historische mittelalterliche Bauten und gewährte verblüffende Einblicke in die Geschichte der Region.

Von Daniel Kälin

Steinen. – Bei strahlendem Sonnenschein lauschten die rund 20 Anwesenden gebannt den Ausführungen des kantonalen Denkmalpflegers Markus Bamert in Steinen. Besonders die Heiligenreliquie in der Pfarrkirche und das gut erhaltene historische Beinhaus übten eine eigenartige morbide Faszination auf die Anwesenden aus. Highlight der Führung war aber die Besichtigung des Geisserhauses im Dorfkern von Steinen.

### Einzigkeit des Dorfkerns

Bamert wies auf die Bedeutung Steinens in historischer Sicht hin. «Steinen lässt sich ausgezeichnet mit Schwyz vergleichen», so der Denkmalpfleger. «Die bis zu 700 Jahre alten Häuser sind teils national eingestuft und einzigartig im alten Land Schwyz, wenn nicht gar schweizweit.» Ein Hauptgrund für den guten Zustand historischer Gebäude ist das Fehlen eines Dorfbrandes in der Geschichte Steinens. Dies ganz im Gegensatz zu Schwyz, das den lodernen Flammen schon zum Opfer fiel. Die Parallelen zwischen den Dorfplätzen von Steinen und Schwyz sind nicht von der Hand zu weisen.

Wie in Schwyz findet man in Steinen den Bogen unterhalb der Kirche, welcher früher als Rechtsinstitution und Treffpunkt gedient hat. Die Ausrichtung der Kirche gegen Jerusalem im Osten oder der erhobene Friedhof sind ebenfalls typisch für das Mittelalter. «Schade ist nur, dass der Dorfplatz

heute so stark für den Verkehr genutzt wird und keine schönere Unterlage gelegt wird», meinte Markus Bamert.

### Herrenhäuser aus Holz

Bamert und Mitbesitzer des auf 1307 datierten Geisserhauses ermöglichten den Besuchern die Besichtigung des historisch wertvollen Wohnhauses von innen. Die mittelalterlichen Strukturen des bis vor 2 Jahren noch bewohnten Hauses sind im Zuge der wissenschaftlichen Arbeiten wunderbar zum Vorschein gekommen. Bis im Sommer 2008 soll das Haus restauriert und wieder bewohnbar sein. «Diese bequemen Holzhäuser waren nicht etwa im Besitz der ärmeren Bevölkerung, sondern im Gegenteil feudale Behausung für die Oberschicht. Es scheint, dass in Steinen eine beachtliche Oberschicht gewohnt hat und es eventuell purer Zufall ist, dass heute Schwyz und nicht Steinen Hauptort ist», fügte Bamert mit einem verschmitzten Lächeln hinzu.



Zu Besuch bei Gevatter Tod: Markus Bamert (Zweiter von links) bei seinen Ausführungen im Beinhaus. Bilder Daniel Kälin



700-jährig: Vor dem Geisserhaus wurden Fragen beantwortet.